

# Wie die Kirche wachsen kann – und was sie daran hindert<sup>1</sup>

Michael Herbst

Eröffnen möchte ich meine Überlegungen zum Wachstum der Kirche mit einer biblischen Referenz. Eine Geschichte beim Evangelisten Lukas ist in vielfacher Hinsicht für mich eine Sehhilfe, um Themen und Probleme schärfer zu erfassen:<sup>2</sup>

»Ein Mensch hatte zwei Söhne«, heißt es da. Jesus erzählt zunächst von dem jüngeren, der dem Vater verloren ging, weil er tief fiel. Aber er kam ganz unten zur Besinnung und fand heim. Dort erlebt er eine große Überraschung: Vater rennt ihm entgegen, verlässt sein Haus, fällt ihm um den Hals und gibt ihm Gnade und nicht nur ein Gnadenbrot.

Aber ein Mensch hatte ja *zwei* Söhne. So erzählt Jesus auch von dem älteren, der dem Vater verloren ging, weil er hoch aufstieg. Ob er zur Besinnung findet, bleibt offen. Vater geht auch ihm entgegen, verlässt auch für ihn den Festsaal und wirbt auch um ihn.

Zwei Söhne, der eine in grob fleischlicher, der andere in fein spiritueller Verirrung. Der eine erst weg, dann wieder daheim, zur Freude des Vaters. Der andere erst da, aber eigentlich immer schon weg, zum Kummer des Vaters. Der eine ist gefährdet durch sein unmoralisches, religiös fragwürdiges Leben. Der andere ist gefährdet durch sein hochmoralisches, religiös rechtschaffenes Leben. Der eine weiß, dass er Gnade braucht, der andere will nichts davon wissen, dass er aus Gnade beim Vater sein und alles haben darf. Dass der Fromme hochgefährdet ist und tiefunglücklich, wenn er die Gnade nicht ergreift, das ist *eine* Botschaft. Die andere: Die Beziehung zum Vater gibt es nicht ohne Vaters kompromisslose Bereitschaft, vor die Tür zu gehen, zu werben, zu ringen, nur damit Kinder nach Hause finden.

Vater will kein Schrumpfen, er will Wachstum. Wachstum ist so gesehen immer Heimkehr und Rückkehr, Vaters Familienzusammenführung, Versöhnung, ein Fest, bei dem alle aufatmen, weil die Dinge wieder ins Lot kommen. Der ältere Sohn will dieses Wachstum durch Heimkehr und Einkehr hindern und droht so, sich selbst aus der Gemeinschaft des Vaters heraus zu

- 1 Gastvorlesung zur akademischen Semestereröffnung an der Theologischen Hochschule Reutlingen am 6. Oktober 2014. Den Titel für diesen Vortrag und seit langem schon viele Anregungen zur Sache verdanke ich P. Böhle, Wie die Kirche wachsen kann und was sie davon abhält, Göttingen <sup>2</sup>2009. Der Vortragsstil wurde für den Druck beibehalten.
- 2 Nicht zuletzt durch die Auslegung von T. Keller, Der verschwenderische Gott. Von zwei verlorenen Söhnen und einem liebenden Vater, Basel <sup>3</sup>2012.

schrumpfen. Wachstum ist so gesehen kein Zahlenspiel, kein Kalkül, keine Frage von Erfolg oder äußerer Größe. Wenn es nach ihm geht, sind alle Kinder daheim, keins draußen, weder innerlich noch äußerlich. Es geht ja um Heimkehr, ein Kind nach dem anderen. Hier im Herzen Gottes wurzelt alles, was wir über Wachstum wissen müssen. Hier bekommt unser Denken Richtung.

So scheint Wachstum auf den ersten Blick auch ein theologisch unproblematisches Thema zu sein.<sup>3</sup> Aber wir wären ja seltsame Theologen, wenn es dabei bliebe. Einen Moment aber bleiben wir bei dem, was unproblematisch erscheint.

## 1. Dass Kirche wächst, ist ihr von Gott zugesagt

Wachstum ist das Kennzeichen gesunden Lebens. Was lebendig ist, wächst und will sich verändern. Das gilt nun auch für die Gemeinden und Kirchen. Sind sie lebendig, so wachsen sie. Wollen sie nicht mehr wachsen, ist etwas mit ihrer Gesundheit nicht in Ordnung.

### 1.1 Wachstumsperspektiven im Neuen Testament

So sehen es auch die Zeugen des Neuen Testaments. Für sie ist Wachstum das Normale. Nicht Rückschritt oder Stagnation erwarten diese Zeugen, sondern Wachstum. Sie haben dabei eine sehr komplexe Vorstellung von Wachstum.

Wachstum kann den einzelnen wie die ganze Gemeinde betreffen. Dabei wechseln qualitative mit quantitativen Aussagen: Paulus schreibt, dass der Glaube und die Früchte der Gerechtigkeit wachsen sollen (2Kor 10,15; 9,10). Ja, die Gemeinde soll in der Erkenntnis wachsen (Kol 1,10).

---

3 Zum Thema äußern sich: J. Finney, *Wie Gemeinde über sich hinauswächst. Zukunftsfähig evangelisieren im 21. Jahrhundert*, Neukirchen-Vluyn 2007; T. Gundlach, *Zum Mentalitätswandel in der Kirche. Wie wächst kirchliche Qualität?*, PTh 97, 2008, 14–29; W. Härle, *Wachsen gegen den Trend. Analysen von Gemeinden, mit denen es aufwärts geht*, Leipzig 2008; W. Hemminger, H. Hemminger, *Wachsen mit weniger. Konzepte für die evangelische Kirche von morgen*, Gießen 2006; M. Herbst, *Wachsende Kirche. Wie die Gemeinde den Weg zu postmodernen Menschen finden kann*, Gießen 2008; ders., *Wie die Kirche wachsen kann*, in: ders., I. Karle, L. Panzer (Hg.), *Kirche wächst, Holzgerlingen* 2008, 13–49; A. Noack, *Fröhlich kleiner werden und dabei wachsen wollen*, in: W. Nethöfel, K.-D. Grunwald (Hg.), *Kirchenreform strategisch*, Glashütten 2007, 427–439; Th. Schlag, *Wachstum in der wachsenden Kirche. Kybernetische Reflexionen über eine vielversprechende Leitbildlichkeit in gegenwärtigen Kirchenreformdiskussionen*, PTh 99, 2010, 66–83.

Zum Wachstum gehört aber auch, dass immer mehr dazukommen. »Seid fruchtbar und mehret euch« (Gen 1,28) – das gilt im übertragenen Sinn auch für die Kirche! Die Gemeinde wächst, indem immer wieder Menschen »hinzugetan« werden. Es wächst also auch die Zahl derer, die glauben (Apg 5,14; 12,24).

Hinter dem Wachstum der Gemeinde in Glaube, Liebe und Hoffnung steht Gott, das ist feste Überzeugung der ersten Christen: Durch Gottes Wirken wächst der Leib (Kol 2,19).

Dieses und jenes Wachstum kann nun zugleich Ziel unseres Tuns werden. Wachstum darf man wollen: »Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus [...] der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe« (Eph 4,15f.). Martin Luther erklärt das so: »Sprichst du: Warum tut es Gott nicht allein und selber, so er doch wohl kann und weiß einem jeden zu helfen? Ja, er kann's wohl; er will es aber nicht allein tun, er will, dass wir mit ihm wirken, und tut uns die Ehre, dass er mit uns und durch uns sein Werk will wirken.«<sup>4</sup>

Auch Timothy Keller beschreibt den Zusammenhang von menschlicher Aktivität, die notwendig, aber nicht hinreichend ist, und vom göttlichen Geben und Gewähren, das allein hinreichend ist. Das Bild des Bauern und Gärtners zeigt, wie beides an seinen Platz kommt: Der Mensch muss sein Handwerk verstehen, den Garten bebauen, das Feld bestellen. Sonst wird nichts wachsen. Aber am Anfang stehen Bodenbedingungen und am Ende Wetterbedingungen, die über die Fruchtbarkeit entscheiden. Der Mensch tut, was nötig ist, aber Gott gibt Gedeihen und Wachstum. »Gott hat andere Hände als die unseren.«<sup>5</sup> Gott sei Dank!<sup>6</sup>

## 1.2 Wachstum der Gemeinde in der Kirchlichen Dogmatik Karl Barths

Einer der wenigen Systematischen Theologen, die sich mit dem Wachstum der Gemeinde befassen haben, ist Karl Barth. Im vierten Band seiner Kirchlichen Dogmatik geht es um die Lehre von der Versöhnung und im Paragraphen 67 geht es auf über 20 Seiten um das Wachstum der Gemeinde.<sup>7</sup>

4 Aus Luthers Sermon von den guten Werken, Abschnitt 30 = WA 6, 227.

5 W. Hemminger, Wachsen (s. Anm. 3), 328.

6 T. Keller, Center Church. Doing Balanced Gospel-Centered Ministry in Your City, Grand Rapids 2012, 13f.

7 Diesen Hinweis verdanke ich meinem Kollegen Dr. Thomas Schlegel (vgl. Th. Schlegel, Kleine Kirche groß. Vom Wachsenwollen und Kleinerwerden, Brennpunkt Gemeinde 65, 2012, 126–130).